

Grünes Blatt Lerchenberg

Liebe Lerchenbergerinnen und Lerchenberger!

Am 26. Mai können Sie das Europaparlament, den Mainzer Stadtrat, den Lerchenberger Ortsbeirat und die Ortsvorsteherin neu wählen.

Ich, Franziska Conrad, bin 65 Jahre, von Beruf Lehrerin und wohne seit 34 Jahren auf dem Lerchenberg. Ich kandidiere für Bündnis90 / Die Grünen für das Amt der Ortsvorsteherin und für den Mainzer Stadtrat, weil ich mich für meinen Stadtteil und meine Stadt engagieren möchte. Ich bitte Sie um Ihre Stimme.

Vor allem aber bitte ich Sie: Nehmen Sie Ihr Wahlrecht in Anspruch, gehen Sie wählen oder wählen Sie per Briefwahl!

Mit dieser Ausgabe des Grünen Blatts Lerchenberg wollen wir nicht nur auf die Wahl, sondern auch auf einige interessante Aspekte auf und um den Lerchenberg aufmerksam machen, die über den Wahltag hinaus von Interesse sind.

Ihre Franziska Conrad



Die GRÜNE Ortsbeiratsliste



Vorn: Franziska Conrad, Anneli Baum-Resch, Gwendolyn Schwarz
Mitte: Paul Laib, Max Klaus, Werner Schamal-Conrad
Hinten: Christoph Schladt, Felix Schladt, Omer Caplja

- 1 Max Klaus, Mathematiker
- 2 Dr. Franziska Conrad, Lehrerin
- 3 Omer Caplja, Techniker
- 4 Paul Laib, Dipl.-Mathematiker
- 5 Gwendolyn Schwarz, Lehrerin
- 6 Werner Schamal-Conrad, Dipl.-Ing. i.R.
- 7 Sabine Gieseler, Lehrerin (nicht im Bild)
- 8 Christoph Schladt, Dipl.-Ing. (FH)
- 9 Maja von Döhren, Dipl.-Soz.-Päd. (nicht im Bild)
- 10 Ingo Mayer, Rechtsanwalt (nicht im Bild)
- 11 Felix Schladt, Schüler
- 12 Anneli Baum-Resch, Lehrerin i.R.
- 13 Constantin Zackl, Student (nicht im Bild)

Christoph Schladt, OBR-Mitglied seit 2014

Der Lerchenberg hat seinen eigenen demographischen Wandel

Vor 50 Jahren wurde der Ortsteil Lerchenberg aus der Taufe gehoben. Schon vier Jahre nach dem Erstbezug zählte der Stadtteil 4.000 Einwohner – eine rasant Besiedelung vornehmlich mit jungen Familien. Die jungen Häuslebauer von damals sind heute Seniorinnen und Senioren. Die Häuser sind in die Jahre gekommen und bedürfen der Sanierung. Die Gärten sind vielen Erstbeziehern heute zu groß und die Pflege zu beschwerlich.

In vergangenen Jahrzehnten wurden nur vereinzelt Häuser veräußert, seit einigen Jahren ziehen jedoch fast wöchentlich neue, meist junge Familien mit Kindern in modernisierte Häuser ein. Die Lerchenberger Immobilien sind für Familien mit Kindern ideal: insbesondere die für städtische Verhältnisse großen Gärten und das für Mainz einzigartige Wegekonzept sind besondere Trümpfe. Die Kinder können weitgehend vom Autoverkehr getrennt spielen sowie Kindergärten und Schulen erreichen.

Darüber hinaus leistet das Neubaugebiet Nino-Erné-Straße seinen Beitrag zur Verjüngung der Bürgerschaft.

Ein Stadtteil, der noch vor 10 Jahren durch Überalterung der Bewohner geprägt war wird zusehends zu einem überdurchschnittlich jungen Quartier. Entsprechend ändern sich die Bedürfnisse seiner Bürgerinnen und Bürger. Wo zuvor der Ruf nach mehr seniorenge-rechten Angeboten laut wurde, drängt heute der Bedarf an Angeboten für junge Familien. Der Lerchen-

berg passt aufgrund seiner Entstehung nicht in allgemeine Normen zu Bemessung der künftigen Bedarfe. Das haben wir an der viel zu klein geplanten neuen Grundschule erlebt und das zeigt sich in der viel zu spät erkannten, notwendigen Integration einer Kindertagesstätte ins Bürgerhaus.

Bündnis 90 / Die Grünen tritt für eine vom Standard abweichende, auf die besonderen Bedürfnisse der jungen wie alten Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils Lerchenberg angepasste, städtische Planung und Investitionsbereitschaft ein. Schwerpunkte sind:

- Optimierung der öffentlichen Nahverkehrs-anbindung, ergänzt um **MeinRad-Mietstationen** und eine **book-n-drive Carsharing Station**
- bedarfsgerechte Reaktivierung der alten kleinen **Spielplätze** wie schon im Theodor-Storm-Weg erfolgt
- Verbesserte Angebote an **Kinderhorten und Kindertagesstätten**
- Verbesserte Schulangebote, **Einrichtung einer Integrierten Gesamtschule (IGS)**
- Bessere Angebote für **seniorengerechtes Wohnen** auf dem Lerchenberg mit Bevorzugung von Lerchenberger Bürgerinnen und Bürgern
- Attraktivierung des **Einkaufszentrums**

Der Lerchenberg wird wieder jünger und lebendiger! Es gibt viel zu tun - und Bündnis 90 / Die Grünen gestalten mit!

Paul Laib, OBR-Mitglied von 2009-2014

Das Einkaufszentrum – die Mitte des Stadtteils

In der Tat, das Einkaufszentrum ist der Mittelpunkt unseres Stadtteils! Hier kann man nicht nur alles Notwendige für den täglichen Bedarf einkaufen, sondern findet Ärzte, Zahnärzte, Physiotherapie, eine Apotheke, Friseure, Bankfilialen und neuerdings eine sehr schöne Poststelle und sogar ein Atelier etc., vor allem aber ein vielfältiges Angebot an Gastronomie, mit, inclusive Bäckereien, insgesamt 9 Betrieben.

Kein Wunder, dass - vor allem an schönen Tagen - sich viele Lerchenbergerinnen und Lerchenberger dort gerne aufhalten und götlich tun.

Mit Spannung erwarten wir, was die anstehende Umgestaltung des Einkaufszentrums bringt, und hoffen, dass dadurch nicht der Charakter einer angenehmen Begegnungsstätte beeinträchtigt wird.

Die Phantasie und der Ehrgeiz der Architekten sollten sich daher auf die Außenfassade des Einkaufszentrums zur Hindemithstraße konzentrieren, denn da tut es Not, sie so zu gestalten, dass sie die Passanten zum Eintreten und Verweilen ermuntert.

Last not least noch ein Anliegen: Die Erreichbarkeit des Einkaufszentrums: Hier werden wir Grünen mit Nachdruck dafür eintreten, dass die MVG ermöglicht, dass die Bewohner von Lerchenberg Nord und Süd, vor allem aber die des neuen Wohngebietes Nino Erné Straße, das ZENTRUM leicht und schnell erreichen können.

Anders ist ein Gefühl der Bewohner des Lerchenberg, dass sie zum gleichen Stadtteil gehören, NICHT ZU ERREICHEN

Aris Kaloianis im Interview mit dem Grünen Blatt Lerchenberg

Integration kann gelingen – Über die Arbeit des „Regenbogentreffs“

Der **Regenbogentreff** in der Gustav-Mahler-Straße 7 ist ein Angebot der **Wohnbau Mainz GmbH** für ihre Mieter im Stadtteil Lerchenberg. Es richtet sich an Erwachsene und Kinder, für die ein festes Wochenprogramm angeboten wird. Träger der Bildungs- und Beratungsarbeit ist die **Stiftung Juvente Mainz**, eine der großen, freien Jugendhilfeträger in Mainz und Umgebung. Seit 15 Jahren ist der **Diplom-Sozialpädagoge Aris Kaloianis Leiter des Regenbogentreffs** und bevorzugter Ansprechpartner der Bewohner der Gustav-Mahler-Siedlung.

Unsere **Ortsvorsteherkandidatin Franziska Conrad** führte für das „Grüne Blatt“ ein Interview mit **Aris Kaloianis** über die Ziele und Inhalte seiner Arbeit.

„Grünes Blatt“ (GB): Welche Ziele verfolgen Sie mit Ihrer Arbeit im Regenbogentreff?

Aris Kaloianis (A.K.): Ziel unserer Arbeit ist es, Kinder und Jugendliche dazu zu befähigen, vernünftige und verantwortliche Entscheidungen zu treffen und sich die Welt anzueignen. Bei der Arbeit mit Erwachsenen geht es um Hilfe zur Selbsthilfe, um die Sicherung der Arbeit und der Wohnung, aber auch um den Erhalt von Transferleistungen sowie um Unterstützung bei der Erziehung von Kindern.

GB: Welches sind die wesentlichen Inhalte Ihrer Arbeit?

A.K.:

Unsere Arbeit bezieht sich auf drei Felder:

- Soziale Gruppenarbeit, z.B. tägliche Hausaufgabenbetreuung, Lesegruppe, Kreativwerkstatt, Tischtennisgruppe, Mädchen- und Jungengruppe u.v.m.
- Einzelfallhilfe und Beratung
- Orientierung im Stadtteil. Hier geht es darum, ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den sehr heterogenen Bewohnern des Stadtteils zu erzeugen, aber auch die Kontakte zu den anderen Teilen des Lerchenbergs zu befördern. Der Lerchenberg ist ein ganz besonderer Stadtteil, der Integrationsbemühungen besonders erforderlich macht.

GB: Wie ist die Kooperation mit anderen Organisationen und Institutionen im Ortsteil? Bringen Sie dafür ein paar Beispiele.

A.K.:

Wir pflegen eine sehr enge Kooperation mit den Schu-

len vor Ort, besonders mit der Grundschule. Auch arbeiten wir eng zusammen mit dem Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), mit der Ortsverwaltung, dem Ortsbeirat, dem Fastnachtsverein, der evangelischen Familienbildungsstätte sowie der Wohnbau. Besonders der Sportverein hat eine sehr integrative Funktion und ist unserer Arbeit sehr zugewandt, worüber wir uns sehr freuen. Aber auch mit den Kirchengemeinden arbeiten wir zusammen im Lerchenberger Netzwerk, in dem alle Institutionen kooperieren, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

GB: Was kann die Kommunalpolitik tun, um Sie in Ihrer Arbeit zu unterstützen?

A.K.:

Unsere Arbeit ist chronisch unterfinanziert, auch wenn die Wohnbau oft finanziell nachsteuert. Also wären mehr finanzielle Ressourcen für unsere Arbeit eine große Unterstützung. Auch wünschen wir uns, dass die Politik nicht die Schulsozialarbeit gegen die offene Jugendarbeit, so wie wir sie betreiben, ausspielt. Politiker sollten sich genauer informieren, bevor sie die offene Jugendarbeit als zweitrangig einstufen. Beziehung zu Kindern ohne die Zwänge der Schule ist für deren persönliche Entwicklung sehr wichtig. Geld in die offene Jugendarbeit zu investieren ist eine Investition in das Potential der Kinder, die Früchte trägt.

GB: Welche Möglichkeiten sehen Sie, die Spaltung im Stadtteil zwischen Lerchenberg Nord / Süd einerseits und Mitte andererseits zu verringern?

A.K.:

Wichtig ist, dass alle Seiten dazu beitragen. Wenn man wenig voneinander weiß, hat man Vorbehalte. Dies gilt für die Bewohner der Gustav-Mahler-Siedlung ebenso wie für die übrigen Lerchenberger. Förderlich ist, die Gelegenheit zu nutzen, miteinander ins Gespräch zu kommen, z.B. die Eltern in der Schule, ein Schwätzchen am Nachmittag. Die Gelegenheiten wie Sommerfeste etc. sollten von allen Bewohnern des Stadtteils genutzt werden. Nötig sind eine grundsätzliche Akzeptanz und eine Haltung des Wohlwollens ändern gegenüber. Obwohl die Begegnungen der Menschen noch intensiver erfolgen könnten, so ist es doch ein Erfolg, dass es keine massiven Konflikte gibt, weder innerhalb der Gustav-Mahler-Siedlung noch zwischen ihren Einwohnern und denen der anderen Lerchenberger Ortsteile.

GB: Kann man sich im Regenbogentreff auch ehrenamtlich engagieren?

A.K.:

Prinzipiell ja, aber ehrenamtliche Tätigkeit muss professionell betreut werden, wenn sie unter dem Dach von professionellen Einrichtungen stattfindet, und da sind unsere Kräfte endlich. Unsere Ehrenamtlerin Frau Hueg ist allerdings eine sehr erwähnenswerte Ausnahme. Sie unterstützt unsere Schülerhilfe mit ihrem Fachwissen als ehemalige Lehrerin schon seit vielen Jahren. Gern vermitteln wir aber auch Patenschaften und stellen Kontakte her, z.B. für ein Projekt der Grundschule, in welchem Lernpaten Kinder unterstützen.

GB: Sie arbeiten schon etliche Jahre im Regenbogentreff. Hat sich in dieser Zeit die Entwicklung des Stadtteils eher zum Positiven oder zum Negativen verändert?

A.K.:

Ich arbeite seit 15 Jahren im Regenbogentreff. Die Arbeit hat sich konsolidiert. Die Entwicklung des Stadtteils sehe ich auf einem positiven Weg. Die Akzeptanz des Wohngebiets „Gustav-Mahler-Siedlung“ ist gestiegen. Wichtig war hierfür das Programm „Soziale Stadt“. Durch dieses Programm wurde die Zusammenarbeit von Institutionen und Personen angeregt und es setzte sich die Einsicht durch, dass man den Lerchenberg gemeinsam entwickeln muss. Auch bei der Stadt genießt unsere Arbeit eine gute Akzeptanz. Die Entwicklung des Stadtteils geht allerdings nicht linear nach oben, sondern erfolgt in Wellenbewegungen. Der demografische Wandel und das neue Wohngebiet Nino-Erné-Straße stellen spannende neue Herausforderungen für die Entwicklung des Stadtteils dar. Der Lerchenberg ist ein Stadtteil in Bewegung und man kann ihn mitgestalten. Das ist eine schöne Herausforderung.

GB: Welche Folgerungen für Kommunalpolitik, freie Träger und Ehrenamtliche ziehen Sie aus der Sozialraumanalyse der Stadt Mainz?

A.K.:

Ich halte es für eine große Leistung der Stadt Mainz, die 3. Sozialraumanalysedurchgeführt zu haben. Sie liefert verlässliche Daten zur Entwicklung der Stadtteile. Daher hat die Stadt auch beschlossen, dass der Lerchenberg am Städtebauförderprogramm des Bundes und des Landes „Soziale Stadt“ teilnimmt. Die Sozialraumanalyse zeigt, dass Lerchenberg-Mitte z. B. einen überdurchschnittlichen Anteil an Empfängern nach Leistungen des SGB II aufweist und dass der Anteil der unter 15-jährigen Kinder im SGB II-Bezug ebenfalls überdurchschnittlich hoch ist. Daher ist es sinnvoll, dass die Fördermittel des Programms „Sozia-

le Stadt“ nicht nach dem Gießkannenprinzip ausgeschüttet, sondern dort verwendet werden, wo man sie dringend benötigt. Trotz der auffälligen Kennzahlen in der Sozialraumanalyse ist der Lerchenberg kein sozialer Brennpunkt, sondern ein liebenswerter Stadtteil. Es lohnt sich, hier zu investieren und sich zu engagieren. Unser Träger, die Stiftung Juvente, arbeitet hier sehr intensiv mit der gesamten Palette ihrer ambulanten Angebote, nicht nur im Regenbogentreff.

GB: Was halten Sie noch für wichtig und mittelfristig?

A.K.:

Die Kommune sollte, wo immer möglich, Land und Bund zum Neudenken über das Programm „Soziale Stadt“ bringen. Das Programm sollte nicht nur bauliche Maßnahmen fördern, sondern auch mehr Mittel für soziale Vorhaben bereitstellen, so wie es in den Anfangsjahren des Programms der Fall war. Es geht um die Arbeit mit Menschen und eine Stadt wird nicht durch Steine sozial.

Als Zweites möchte ich die Lerchenberger auffordern, ihren schönen Stadtteil zu genießen und die Chance zu nutzen, ihn weiterzuentwickeln. Diese Dynamik ist eine einmalige Chance.

GB: Vielen Dank, Herr Kaloianis, für das Interview und weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Arbeit!

Dreck weg Tag am 30.03.2019

Wie jedes Jahr waren auch die Lerchenberger Grünen wieder mit Kind und Kegel dabei: Wie man sieht, kann diese Arbeit sogar Spaß machen, auch den Kleinsten!



Erika Rückert-Schefczik (Biologin)

250 000 Besucherinnen und Besucher pro Jahr im neuen Naturschutzgebiet Ober-Olmer Wald

- erfreulicher Zuspruch mit kleinen Problemen -

Seit Anfang 2017 sind Ober-Olmer Wald / Layenhof-Wiesen Naturschutzgebiet (NSG). Durchschnittlich 250000 Besucherinnen und Besucher pro Jahr nutzen den Ober-Olmer Wald in vielfältiger Weise:



© Rückert-Schefczik

Spazieren gehen mit und ohne Hund, joggen, Nordic Walking, Rad fahren, Beobachtung von Pflanzen und Tieren, spielen, erholen, abschalten, durchatmen, der Stadt entfliehen an heißen Tagen. Erwachsene und Kinder haben ihre Freude an diesem stadtnahen Naturschutzgebiet. Gab es nicht noch mehr Aktivitäten im Wald? Pilze sammeln und Blumen pflücken, Geocaching, Drohnen zum Fotografieren fliegen lassen, Picknicken auf den Wiesen? Die Naturschutzverordnung bringt Regelungen mit sich und erfordert eine Besucherlenkung, damit die Schutzziele erreicht werden. Und glücklicherweise hält sich, laut Auskunft von **Revierförster Jürgen Koch (Herzlichen Dank für die Informationen!)**, die große Mehrzahl der Gäste im Ober-Olmer Wald - bewusst oder unbewusst - an die geltenden Vorgaben. Denn nun ist Einiges zu beachten: Es gilt für alle Gäste, zwei- oder vierbeinig, zu Fuß oder auf Rädern das Wegegebot, das heißt, dass alle Gäste die Wege benutzen und nicht querfeldein

unterwegs sind. Tierische und pflanzliche Bewohner sollen ohne Störung leben und gedeihen. Das bedeutet z.B. auch, dass keine Pilze gesammelt werden dürfen. Dies wäre zudem mit dem Verlassen der Wege verbunden. Seit dem Abbau der unfallträchtigen Holzbohlenwege werden die neuen Wege seitlich durch Baumstämme begrenzt. Nicht jeder erkennt dies als stumme Aufforderung, die angrenzenden Wiesen nicht zu betreten.



© Rückert-Schefczik

Was bliebe übrig, wenn jeder Besucher die Blumen pflückt, die ihm gefallen? Geschützte Orchideen, die Borstige Glockenblume, Maiglöckchen bleiben besser im Wald! Geocaching, das Verstecken und Finden von „Schätzen“, führt zu Störungen im Gelände und ist deshalb verboten. Auch das Fliegen von Drohnen ist in Naturschutzgebieten generell nicht erlaubt. Doch nicht allen Hundehaltern ist bewusst, dass es eine Leinenpflicht für die geliebten Vierbeiner gibt. Leider führen freundliche und höflich oder auch humorvoll geäußerte Hinweise nicht immer zur Verhaltensänderung der Hundebesitzer im Sinne des Naturschutzes. Schon bisher war das Anleinen erforderlich bei Begegnung mit Spaziergängern unter dem Aspekt der Gefahrenabwehr, nun aber gilt die Leinenpflicht ausnahmslos. Jeder Hund abseits der Wege kann Wildtiere aufschrecken und damit z.B. im Winter den Energiehaushalt der Tiere beeinträchtigen oder die Aufzucht von Jungtieren empfindlich stören. Dabei muss ein Hund gar nicht unbedingt jagen, auch neugieriges oder spielerisches Verhalten können erschrecken.

Klingt das nun nicht furchtbar nach: „Nichts darf ich. Alles, was Spaß macht, ist verboten!“? Der moralische Zeigefinger wieder einmal drohend erhoben? Viel-

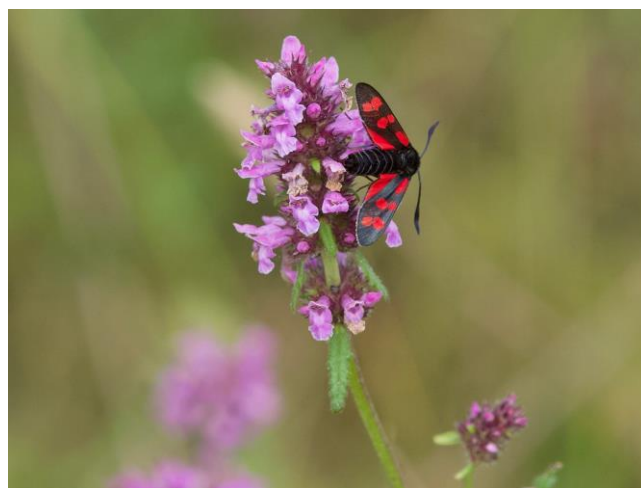
leicht ist es nur eine Frage der Perspektive und der Verantwortung, die ich selbst übernehmen kann: Muss ich die Wege verlassen, um den Wald mit seinen Pflanzen und Tieren, die verschiedenen Biotope innerhalb des Ober-Olmer Waldes wie Feuchtgebiete und Wiesen, zu genießen? Macht es meinen Hund unzufriedener, wenn er an einer Leine geführt wird? Kann er nicht auch an der Leine geführt genussvoll schnuffeln und mit anderen Hunden Kontakt aufnehmen? Benötige ich wirklich Blumen aus dem Wald, die mir vielleicht schon auf dem Nachhauseweg verwelken, wenn ich sie auch am Wegesrand bestaunen kann? Kann ich Pilze nicht auch auf dem Mainzer Wochenmarkt kaufen? Gibt es nicht spannende Verstecke für caches außerhalb des Naturschutzgebietes? Konflikte zwischen Naturschutz und den eigenen, oftmals egoistischen Bedürfnissen, müssen nicht sein.



© Rückert-Schefczik

Ich kann mich informieren und herausfinden, was dieses Naturschutzgebiet so besonders macht, was die Schutzgründe sind. Weisen die zahlreichen Schilder das NSG zwar aus, so fehlen noch leicht verständliche und anschauliche Erklärungen, welches Verhalten erwünscht ist. Der Aushang der Verordnung am Forsthaus genügt hier sicher noch nicht. Leider gibt es im Budget für zusätzliche Informationstafeln kein Geld. Hier ist eine lohnende Aufgabe für Sponsoren und Liebhaber des Ober-Olmer Waldes, natürlich in Absprache mit dem zuständigen Forstamt.

Und zuletzt noch eine Anmerkung: Die Ausweisung des Gebiets als NSG verhindert, dass die Forststraße nach Wackernheim ausgebaut und für den Durchgangsverkehr geöffnet werden kann, auch wenn immer mal wieder ein Lokalpolitiker solche Begehlichkeiten äußert.



© Rückert-Schefczik

Unsere Autorin Erika Rückert-Schefczik ist Biologin, lebt seit vielen Jahren in Ober-Olm und ist eine hervorragende Kennerin der Flora und Fauna im Ober-Olmer Wald.

Termine und Hinweise:

Wer mehr über uns Grüne, zu den Kommunalwahlen oder zu aktuellen Terminen wissen will, kann uns besuchen auf

www.gruene-mainz.de

Zu den Lerchenberger Grünen finden Sie über

www.gruene-mainz.de/stadtteile/lerchenberg

Besuchen Sie unseren Infostand an den Samstagvormittagen am 27.4., 18.5. und 25.5. im Einkaufszentrum Lerchenberg oder auf einer der Wahlkampfaktionen, die noch angekündigt werden

Wer gerne mal bei uns reinschnuppern möchte, ist jederzeit auf den Stammtischen der Lerchenberger Grünen willkommen. Kontakt und Nachfragen über mail@gruene-mainz.de

Impressum:

Grünes Blatt Lerchenberg

Redaktion: Dr. Franziska Conrad, Werner Schamal-Conrad

V.i.S.d.P.: Werner Schamal-Conrad, Theodor-Storm-Weg 55, 55127 Mainz, Tel. 0151 65 44 00 10